

Theodor Kirchners *Sechs Clavierstücke* op. 45 erschienen im Juli 1879 bei Fr. Kistner in Leipzig, sowohl in einem Heft (Platten-Nr. 5441) als auch einzeln (Platten-Nr. 5442–5447). Es ist Kirchners einzige eigene Publikation in diesem Verlag, der ansonsten Kirchners Bearbeitung der Schumannschen *Myrthen* 1875 (und viel später eine Bearbeitung von Charles Davidoffs *Am Springbrunnen*) veröffentlichte. Von den sechs Stücken hat Kistner die zwei Mazurkas (Nr. 2 und 4) 1885 in der Reihe *Hundert Stücke aus Clavierwerken der Zeitgenossen* nachgedruckt. Die Firma wurde 1879 von Carl Gurckhaus (1821–1884) geleitet, der Kirchner großzügigerweise gestattete, das Werk Max Abraham, einem anderen Verleger, zu widmen. Dr. Max Abraham (1831–1900) war 1879 noch Teilhaber des Musikalienverlags C. F. Peters, dessen Alleininhaber er 1880 wurde. Bei Peters sind Kirchners Werke mit den Opuszahlen 21–23, 48, 57 und 86 sowie zahlreiche Bearbeitungen erschienen.

Wer Kirchners zahlreiche Klavierwerke mit ihren vielfältigen Namen kennt, ist bei der Begegnung mit op. 45 überrascht, den schlichten Titel *Clavierstücke* vorzufinden, denn als Untertitel kommt dieser Begriff häufig vor, als Haupttitel von zweihändigen Opuszahlen indessen sonst nur bei op. 2 (Amadeus BP 1982). Auch könnte man sich wundern, ob die einzelnen Stücke, mindestens bezüglich ihrer Bezeichnungen, nicht allesamt zu anderen Sammlungen gehören könnten. Denn die Mazurkas passen durchaus zu den ebenfalls 1879 erschienenen *Mazurkas* op. 42 (BP 1621) und die Romanze (Nr. 6) zu den *Romanzen* op. 22 (BP 2215). Die anderen Gattungen kommen jedoch nur vereinzelt vor, denn es gibt zwar einzelne Balladen (op. 2/1; op. 73/19 ist „Balladenmäßig“), aber kein ganzes Balladenheft, sieht man von der Gesangsballade *Zwei Könige* op. 10 ab. Novelletten wie Nr. 3 kommen ebenfalls nur in einzelnen Werken vor (op. 14/6, 56/3, 73/11), sowie bei den Klaviertrios op. 59 und 83/5. Schließlich sind *Intermezzi* (Nr. 5) als op. 2/3, 47/9 und 64/2 zu finden.

Die harmonisch fortgeschrittenen Stücke wurden damals nicht von allen verstanden. So schrieb Arnold Niggli in seiner Besprechung „Theodor Kirchner’s

neueste Compositionen“ vom 31. Januar 1880 in der *Schweizerischen Musikzeitung und Sangerblatt*: „Weniger leicht verständlich und namentlich auch technisch bedeutend schwerer, ja stellenweise recht widerhaarig sind die 6 Klavierstücke Op. 45.“ Niggli schließt mit der vergeblichen Aufforderung, Kirchner „möge über der Pflege dieser Kleinkunst auch die größeren musikalischen Formen, welche zur Aufnahme breiterer Gedankenentwicklung, tieferer Gefuhlszuge allein dienlich sind, nicht ganz vernachlässigen.“

Am 20. September 1882 publizierte die *Allgemeine Musikalische Zeitung* eine Rezension von Hermann Deiters: „Es ist bei Kirchner überflüssig, hervorzuheben, daß alle Stücke geschmackvoll erfunden und mit Geist und Geschick, namentlich in der Harmonik und dem claviermaigen Satze ausgearbeitet sind; wir sind bei jedem Stücke sofort über alles Alltägliche hinweggehoben und in den Ideenkreis eines durchaus eigenartigen Künstlers gebannt. Insbesondere sind die beiden Mazurken, zumal bei ihnen einheitlicher Grundcharakter vorgezeichnet ist, charakteristisch und wirkungsvoll. Bei den übrigen Stücken scheinen zum Theil besondere Ideen und Impulse wirksam zu sein, welche die Gestaltung derselben bestimmen, die aber nicht gleich verstanden werden; so beginnen z.B. Ballade und Intermezzo mit sehr einfachen, anmuthig wiegenden Motiven und gehen dann allmälig [!] in unruhige Bewegung und entlegene Tonarten über, ohne daß man sogleich ahnt, was damit bezweckt sei. Im Ganzen aber darf man den Stücken dieser Sammlung anderen gegenüber eine hervorragende Bedeutung beilegen.“

Unsere Neuausgabe folgt dem Erstdruck, zumal Kirchner keine Korrekturen in sein Handexemplar eintrug. In der Novellette weicht im Erstdruck ein Phrasierungsbogen der rechten Hand in der Reprise ab (Takte 5–7, b’ bis es’, gegenüber 73–76, wo es, wohl durch Linienwechsel bedingt, zwei Bögen gibt: von b’ bis b’ und von as’ bis f’). Da Kirchners Handschrift oft undeutlich war, aber er gerne eine ganze Phrase unter einem Bogen hielt, paten wir hier an. In der Romanze wurden die Phrasierungsbogen der rechten Hand in den Takten 75–78 ergänzt.